

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
 Kapitel 1: Profilskizze: Zur fundamentaltheologischen Bedeutung des Performative Turn	 11
1. Zum erkenntnistheoretischen Profil performativer Fundamentaltheologie	11
1.1. Die epistemologische Bedeutung des Performative Turn – Theoriemarker	11
1.2. Performatives Wissen – wissenschaftstheoretische Marker	13
1.3. Das zeittheoretische Dispositiv von Performativität – ein Kontingenzmarker	15
1.4. Religionstheoretischer Übergang – ein systemtheoretischer Marker	16
2. Fundamentaltheologie im Zeichen des Performative Turn – Problemmarker	18
 Kapitel 2: Mind Map: Profile des Performative Turn.....	21
1. Die Entdeckung von Performativität: John L. Austins Sprechakttheorie	21
2. Performative Diskurse: Wissensproduktion (Michel Foucault)	24
3. Performative Körper: Geschlechtsidentitäten (Judith Butler)	28
4. Performative Räume: Handeln (Michel de Certeau)	32
5. Performative Kultur: Inszenierungen (Erika Fischer-Lichte)	37
6. Performative Religion: Rituale (Victor Turner)	41
 Kapitel 3: Kartierung: Der performanztheoretische Referenzraum fundamentaltheologischer Theoriebildung	 46
1. Die performative Macht von Vorstellungen: Zur Evolution von Religion	46
1.1. Evolutionäre Anthropologie	48
1.2. Evolution von Religion: Systemtheoretische Modellbildung	53
1.3. Religion als semiotischer Prozess: Der gesellschaftliche Raum performativer Sinnsetzungen	58

2.	Fundamentaltheologische Einordnung: Zur semiotischen Existenz „Gottes“	62
2.1.	Performanztheoretisches Argumentarium	64
2.2.	Performanztheoretische Stellprobe: Fundamental- theologische Betrachtung zur Bedeutung des Bittgebets	68
3.	Auf dem Weg zu einer performanztheoretischen Epistemologie – die Searle-Derrida-Debatte	71
3.1.	Derridas Intervention	73
3.2.	Epistemologische Probleme	74
3.3.	Searles Reaktion	76
3.4.	Wie nicht sprechen? Derridas ratio	77
3.5.	Epistemologische Skepsis: Ein Gesprächsansatz zwischen Derrida und analytischer Philosophie?	80
3.6.	Fundamentaltheologische Anschlusskizze	84

Kapitel 4: Vermessungen:

	Performanztheoretische Modellstudien	87
1.	„Die epistemische Autorität der Teilnehmerperspektive“ (J. Habermas). Die okzidentale Konstellation von Glauben und Wissen im Fokus einer performativen Theologie	88
1.1.	Der Ausgangspunkt: „Auch eine Geschichte der Philosophie“ im werkgeschichtlichen Kontext	88
1.2.	Das Interesse: Der Nachholbedarf nachmetaphysischer Philosophie im Spiegel religiöser Traditionen	91
1.3.	Der performanztheoretische Ansatz: Zur Disposition von „Glauben und Wissen“ im neuzeitlichen Epochenwechsel	92
1.4.	Neuzeitlicher Exkurs: Die diskursive Koordination von Glauben und Wissen im Spiegel der Lehre von den „loci theologici“	95
1.5.	Die performative Wende der Theologie: Duns Scotus als philosophisch-theologische Drehscheibe der via moderna	97
1.6.	Performative Theologie – eine fundamentaltheologische Perspektive im Anschluss an Habermas	99
2.	Performative Offenbarung? Jan Assmanns theologischer Diskurs	101
2.1.	Offenbarungstheologie? Methodologische Hintergrundvermessungen	101
2.2.	Die erste Linie: Die „mosaische Unterscheidung“ und die Entdeckung der „offenbarten Wahrheit“	105
2.3.	Die zweite Linie: „Monotheismus der Treue“ und performative Offenbarung	109
2.4.	Die dritte Linie: Assmanns Rekonstruktion von Thomas Manns „Offenbarungstheologie“	112

2.5. „Gott ist nicht, sondern ereignet sich“: Performative Offenbarungstheologie nach Jan Assmann	115
3. Performance und Ereignis: Fundamentaltheologische Theoriebildung im Raum einer „Gesellschaft der Singularitäten“	118
3.1. Zwischen Beobachtung und Konstruktion gesellschaftlicher Sinnbildungen: Zum epistemischen Ort der Theorie einer „Gesellschaft der Singularitäten“	119
3.2. Plausibilitäten: Zur offenbarungstheologischen Theoriebildung im Raum einer „Gesellschaft der Singularitäten“	122
3.3. Offenbarungstheologischer Zwischenschritt: Zur formativen Bedeutung der Zeichen der Zeit	124
3.4. Der offenbarende Charakter der Zeichen der Zeit in einer „Gesellschaft der Singularitäten“	126

Kapitel 5: Terrain: Der kirchliche Bestimmungsraum performativer Theologie

1. Hinführung: Das 2. Vatikanische Konzil als eine Performance kirchlicher Wissensproduktion	132
2. Eine Performance kirchlicher Gewaltenteilung: Der Synodale Weg	134
2.1. Zur ekklesiologischen Bedeutung der Entscheidung für den Synodalen Weg	134
2.2. Zur ekklesiologischen Koordination des Synodalen Wegs	139
2.3. Ein neues Dispositiv kirchlicher Macht: Epistemische Gewaltenteilung	142
3. Sakramentale Disposition: Zur Performativität kirchlicher Sakralmacht	145
3.1. Zur analogen Ästhetik repräsentativer Macht	147
3.2. Kirche – im Zeichen sakramentaler Fülle	154

Kapitel 6: Expeditionen: Zur Relevanz performativer Theologie

1. Ansatz: Die performative Macht des Dialogs	160
2. Konkretion: Jüdisch-christlicher Dialog	164
2.1. Fundamentaltheologische Herausforderungen im jüdisch-katholischen Dialog	164
2.2. Anforderungen für die katholische Theologie 60 Jahre nach Eröffnung des 2. Vatikanischen Konzils	166
2.3. Ein Alteritätsvermerk im jüdisch-christlichen Dialog: Religionssoziologische Transformationsprozesse	168
2.4. Der theologische Ort des Dialogs zwischen Juden und Christen	171

2.5. Der jüdisch-christliche Dialog als Ort der Gottesbestimmung: performanztheologische Thesen	173
3. Transformation: Zur performativen Dynamik ökumenischer Dialoge ..	175
3.1. Katholische Ökumene – ein Standortproblem	175
3.2. Die lehramtliche Praxis des Bergoglio-Pontifikates – ein fundamentaltheologischer Übergang in ökumenischer Absicht	177
3.3. Ein Schritt nach vorne: Die Orientierungshilfe „Mit Christus gehen – der Einheit auf der Spur“	179
3.4. Fundamentaltheologischer Ansatz: Zur Umstellung der erkenntnistheologischen Grammatik	182
Nachweis der Erstveröffentlichungen	186